

Die Klagelieder - das Buch Threni

5-4E – Fact-Sheet von Manuel Neumann Quelle: Erich Zenger, Einleitung in das AT, 430-435; RGG³; Bibellexikon

Name, Stellung und Verfasserschaft:

Die Klagelieder haben ihren **Namen** vom hebr. Klageruf „אֵיכָה“, »Ach wie!«, 1,1;2,1;4,1; bekommen - älterer Name evtl. קִנָּיָה: Leidenschaft, Eifer; LXX: Threnoi; Vulgata: »Lamentationes Jeremiae«.

Die **Stellung** im Kanon ist unterschiedlich: In der BHS sind die Klgl bei den Schriften aufgenommen. Sie gehören zu den 5 Megillot, die nach »chronologischer« Reihenfolge strebt: Ruth, Hhld, Pred, Klgl, Est.

Die LXX und die Vulgata haben die Klgl Jer zugeschrieben. Dort stehen sie - ebenso bei Luther - hinter Jer. Jeremia wurde als **Verfasser** angenommen, weil in der LXX Jeremia im ersten Vers genannt wird.

Eine Stütze fand die These durch Jer 8,21 und 2Chr 35,25, wo Jer Klage über Josia hält, „die in den Klgl aufgeschrieben ist“. Aber 2Chr 35,25 muss ein anderes Buch meinen, denn über Josia ist im Klgl nicht die Rede, sondern eher von Zidkija. Doch, wenn in Klgl 4,20 Zidkija gemeint ist, warum sollte Jer, nach seinen Erfahrungen mit ihm, über ihn klagen? Außerdem kann Jer über die Zerstörung aufgrund seiner Prophezeiungen nicht überrascht gewesen sein. Den bzw. die Verfasser wird man in den Kreisen der Kultpropheten oder der Priesterschaft Jerusalems zu suchen haben.

Als der Prophetenkanon geschlossen, wurden die Klgl noch nicht Jer zugeschrieben - das geschieht erst in der LXX und bei Josephus.

Aufbau:

Die Klgl bestehen aus 5 eigenständigen Liedern. Kap 1-4 sind akrostichisch (alphabetische Reihenfolge der Versanfänge). Kap 5 hat lediglich den Umfang des Alphabets (22 Verse).

Kap 1+2: 22 dreizeilige Strophen. **Kap 3:** 3x22 Verse: jeweils drei Verse mit gleichem Anfangsbuchstaben.

Kap 4: 22 zweizeilige Strophen. **Kap 5:** 22 Verse einzeilig (nicht akrostichisch, aber alle Buchstaben kommen vor).

Inhalt und Entstehung:

Klagen über Städte zur theologischen Bewältigung des unbegreiflichen Zorns Gottes sind seit ca. 1900 v. Chr. bekannt. In der Form des »politischen Leichenliedes« wird die Katastrophe der Zerstörung Jerusalems besungen. Den »Sitz im Leben« der Klgl wird man in einer gottesdienstlichen Klagefeier zu suchen haben, die wohl vor den Trümmern des Tempels stattfand.

⇒ Zenger anders: Erst ab dem 6. Jh. n. Chr. gottesdienstlicher Gebrauch der Klgl belegt. Daher für Liturgie ungeeignet, denn das Akrostichon erkennt man nur gut beim Lesen, weniger beim Hören.

Kap 1: Ein Sprecher über Jerusalem. Ab V.5 theologisch gedeutet. Sprecher spricht als Jerusalem. Die letzten drei Verse bitten Gott um Bestrafung der Feinde. Der Text setzt 586 voraus.

Kap 2: Ein Sprecher klagt über den zum Feind gewordenen JHWH. Jerusalem klagt selber in einigen Versen. V.2 geht von Zerstörung aus. Aber V.9 vor der Perserzeit.

Kap 3: Vorwürfe gegen JHWH; spricht sich selber Vertrauen zu. Gehört in die Nähe zu den Konfessionen Jeremias, Klagepsalmen und Hiob.

Kap 4: Sprecher vergleicht glanzvolle Vergangenheit mit bedrückender Gegenwart. Attacke gegen Edom.

Kap 5: Volksklagelied: JHWH wird angeklagt und die soziale und wirtschaftliche Situation vorgeführt. Die Sünden der Väter und die eigenen werden anerkannt. Darstellung des Elends; Bitte um Umkehr; Hoffnung auf nicht völlige Verwerfung.

Klgl 5,7 nennt die „Väter, die nicht mehr sind“: Entstehung ca. 40 Jahre nach 586? Aber es ist weder vom Aussterben der Generation die Rede, noch ist klar, wer die „Väter“ genau sind. Wahrscheinlich bleibt die zeitliche Nähe zu 586. Alle Lieder sind wohl bald nach 587 entstanden

Theologie:

Die Traumata sind nie völlig verheilt. Fünf eigenständige Antworten auf 586 in Liedform gedenken der Katastrophe.

Klage: Appell an Gott, sich diesen Jammer anzuschauen, den er mit seiner Abwesenheit in der Schöpfung angerichtet hat.

Schuld wird eingestanden: In der bitteren Klage erwacht die Erkenntnis der Schuld.

Theodizee: Die Gerichtsprophezie wurde erfüllt (2,17). Im Stile der Gerichtsdoxologie wird JHWH, dem Richter, recht gegeben (1,18). ER ist gerecht, man versucht IHM Zeit zu lassen. Es kommt aus Vertrauen zu IHM und führt dazu, dass man von IHM gerechten Ausgleich erhofft bzw. fordert. Aufforderung zur Selbstprüfung und Ruf nach Vergeltung.